

Karl Moersch: Bei uns im Staate Beutelsbach. Vom unbekanntem Württemberg. Pfullingen: Neske 1984. 352 S., 46 Abb.

Geschichte kann man sehr unterschiedlich vortragen, und mangelndes Geschichtsinteresse kann mitunter auf einen schlechten Geschichtslehrer schließen lassen. Hier hingegen plaudert jemand aus der württembergischen Geschichte, der weiß, daß die Anekdoten und die Geschichten am Rande Geschichte erst lebendig machen. Ob es nun um die karge Lehrerbildung dermaleinst geht oder um des ersten württembergischen Königs Raubzug durch Klöster und Stifte seiner neu erworbenen Ländereien, um Leibeigenschaft oder um die Vielfalt, mit der die Untertanen des ewig klammen Herzogs Ulrich ihre Unzufriedenheit über die Obrigkeit auszudrücken wußten. Das Buch ist ein kurzweiliger Bummel durch die württembergische Vergangenheit. *E. Pastor*

Gerhard Fritz: Die Geschichte der Grafschaft Löwenstein und der Grafen von Löwenstein-Habsburg vom späten 13. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts. (= Forschungen aus Württembergisch Franken, Bd. 29). Sigmaringen: Thorbecke 1986. 395 S., 11 Abb.

Die Grafschaft Löwenstein und die Grafen von Löwenstein-Habsburg sind weitgehend unbekannt. Nur der Name Löwenstein blieb erhalten. König Rudolf von Habsburg kaufte 1281 die Burg Löwenstein vom Bistum Würzburg und belehnte ein Jahr später damit seinen illegitimen Sohn Albrecht von Schenkenberg. Die so entstandene Grafschaft spielte in der süddeutschen Landesgeschichte keine wichtige Rolle. Nur für kurze Zeit erlangte sie in den Auseinandersetzungen zwischen König Rudolf und den Grafen von Württemberg Bedeutung. Erb- und Nachfolgestreitigkeiten im eigenen Hause schwächten ihre Position. Die Herrschaftsrechte wurden allmählich verpfändet, bis 1441 die Pfalz die gesamte Grafschaft aufkaufte. Mit diesen Ereignissen beschäftigt sich die vorliegende Arbeit, die als Dissertation an der Universität Stuttgart eingereicht wurde. In einem ersten Teil wird die Geschichte der Grafschaft von 1282 bis 1453 abgehandelt. Hier wird auch auf den Besitz der Grafen und dessen Verwaltung eingegangen, wobei der Besitz alphabetisch nach einzelnen Orten aufgelistet ist. Es wird auch versucht, alle Mitglieder der von Rudolf von Habsburg abstammenden Löwensteiner Grafen mit ihren wichtigsten biographischen Daten zu erfassen. Sieben Karten und 11 Bilder schließen diesen Teil ab. Zwei Rekonstruktionsversuche, ein Bild von Graf Albrecht I. († 1304) zu gewinnen, erscheinen ungewöhnlich. Im zweiten Teil werden 570 Regesten zur Geschichte der Grafen und ihres Herrschaftsgebietes abgedruckt. Sie bilden eine bleibende Basis für weitere Arbeiten. Sie zeigen, daß der Autor sich mit sehr viel Fleiß und Engagement mit dem Gegenstand beschäftigt hat. Die Arbeit bietet einen Ausschnitt in der territorialen Entwicklung des hiesigen Raumes. Für den Leser wäre der Umgang mit dem Buche leichter, wenn Überblicke und Zusammenfassungen ihm helfen würden, sich in der gehäuften Fülle des landesgeschichtlichen Details zurechtzufinden, und wenn die vielen Nebenwege möglicher historischer Annahmen reduziert würden. *A. Zieger*

Herbert Hahn: Feldzeichen des Königlich Württembergischen Heeres. Handbuch der Fahnen und Standarten 1806 bis 1918. Stuttgart: Spemann 1985. 221 S., 95 Abb.

Das in einmaliger limitierter Auflage von 750 Exemplaren erschienene Werk schließt eine Lücke in den historischen Veröffentlichungen zur Militärgeschichte der einzelnen Länder des ehemaligen Deutschen Reichs. Das kleinste Königreich Württemberg stellte nur ein Armeekorps (Preußen z. B. 19). In dem 1935 erschienenen Werk von Ewald Fiebig »Unsterbliche Treue« findet sich zwar eine umfassende Darstellung der württembergischen Fahngeschichte. Jedoch haben sich dort zahlreiche Fehler eingeschlichen, und die erste Epoche des Königreichs ist lückenhaft dargestellt. Herbert Hahn hat die Archivalien des Hauptstaatsarchivs in Stuttgart ausgewertet, die Lücken durch Rückgriffe auf die Sekundärliteratur überbrückt und auch die Originalstücke von Fahnen und Feldzeichen im Landesmuseum in Stuttgart gesichtet. Er legt bei der Problematik der richtigen Definition der Standarten (z. B. was ist Vorderseite oder Rückseite?) ein eigenes System an, das für die

weitere Behandlung des Stoffes als Muster beibehalten werden kann. Nach seinem Vorwort ist das Buch geschrieben aus dem Wunsche, die heute vom Zerfall bedrohten Symbole einer Epoche der württembergischen Heeresgeschichte vor dem Vergessen zu bewahren. Die Fahne wurde auch beim württembergischen Heereskontingent als Symbol der Zusammengehörigkeit betrachtet und ihr besondere Ehre zuteil. Bei festlichen Anlässen in den heimatischen Garnisonen und in den Feldzügen zwischen Moskau und Paris wehten die Fahnen und Standarten über den königlich württembergischen Truppen. In unserem heute allgemein veränderten Geschichtsbewußtsein findet sich kaum mehr Platz für diese Art von Symbolik und Tradition. Das mag auch für die zivilen Vereinsfahnen gelten.

Die Freunde der Heeresgeschichte und der Symbol- und Wappenkunde finden hier eine genaue Beschreibung der Embleme der Fahnen und Standarten, so auch die Entwicklung des Landeswappens, aber auch einen geschichtlichen Überblick über die Heeresorganisation Württembergs seit 1798. Das Buch enthält eine überaus große Zahl von interessanten landesgeschichtlichen Daten, so daß man versucht ist, den Rahmen einer knappen Buchbesprechung zu überschreiten. Aber das Schwergewicht liegt auf den Fahnen und Standarten, die untereinander verschiedene Farben und Embleme trugen, wie ja auch die Uniformen der einzelnen Regimenter vor 1870 verschieden waren. 1848 erhielten auch die württembergischen Fahnen und Standarten Bänder in den Farben schwarz-rot-gold. Nach dem als »unglücklich« bezeichneten Feldzug von 1866, der die politische Abkehr von Österreich und die Bindung an Preußen brachte, wurden 1867 die preußischen Dienstvorschriften und Militärorganisation für das württembergische Heereswesen übernommen und sogar von kommandierenden preußischen Generalen überwacht. Das wirkte sich auch auf die Gestaltung und den Gebrauch der Feldzeichen aus. Wer wußte, daß König Wilhelm II. 1916 von Kaiser Wilhelm II. in Anerkennung der Leistungen der württembergischen Truppen zum Generalfeldmarschall ernannt wurde, und wer wußte, daß 1914 das im Jahre 1913 noch auf 30261 Mann angesetzte Truppenaufkommen bis auf 508462 Mann, das sind 20,5 % der Bevölkerung, gesteigert wurde? Bei Ausbruch des 1. Weltkrieges marschierten noch die mit Fahnen und Standarten ausgestatteten Truppenteile mit diesen aus. Die Entwicklung des Krieges zeigte bald, daß für diese Art von Symbolen auf den Schlachtfeldern kein Platz mehr war. Als im November 1918 mit dem Ende dieses auch die württembergische Monarchie beschließenden Krieges die Fahnen und Standarten zu Museumsobjekten wurden, hatte das württembergische Heer einen Blutzoll von 80288 Unteroffizieren und Mannschaften und von 2599 Offizieren entrichtet. Es ist begreiflich, daß das Studium der Fahnen und Standarten, ihrer Entwicklung und ihres Untergangs Bestandteil der Vertiefung in die Landes- und Militärgeschichte sein muß. Hierbei ist uns das vorliegende einmalige Werk eine große Hilfe. Nur schade, daß bei der sonst vollständigen Aufzählung der Regimenter und Bataillone ihre Stand- und Heimattorte nicht genannt sind.

W. Pfeifer

5. Landeskunde

Heinz Bischof: Fränkisches Land zwischen Neckar und Main. Karlsruhe: Badenia 1986. 132 S., 240 Fotos.

Als Einheimischer, wohlvertraut mit allen Örtlichkeiten, ihrer Geschichte, ihrer Natur und Kunst, führt Bischof durch den Neckar-Odenwald-Kreis, den Main-Tauber-Kreis und Angrenzer wie Würzburg. Schwarz-weiß und farbig, öfter in ganzen Kleinbilderreihen sowie größeren Einzelbildern der namhaften photographischen Mitarbeiter wird der Leser und Betrachter vertraut gemacht mit den wesentlichen geschichtlichen Ereignissen der Orte. Der gestraffte, prägnante Text will keine umfassenden Darstellungen geben, sondern den Leser anregen zum Besuch des fränkischen Landes und zur eigenen Vertiefung in Geschichte, Natur und Kunst.

J. R. Frank